

Es gilt das gesprochene Wort.

Fachvortrag „BO in Sachsen – Überblick und Ausblick“

Sehr geehrter Herr Staatsminister, sehr geehrter Herr Hansen, sehr geehrter Herr Prof. Kreitz, sehr geehrte Gäste,

gestatten Sie mir mit einer These zu beginnen, die im Freistaat Sachsen als Leitgedanke für die BO-Arbeit in Schule gilt:

Eine zeitgemäße Berufsorientierung

- muss frühzeitig beginnen und systematisch aufgebaut sein,
- sie muss die Potenziale der Schülerinnen und Schüler ermitteln,
- und an ihren Stärken weiterarbeiten - und sie muss
- individuell ausgerichtet sein, um letztendlich mit viel Praxisbezug eine passgenaue Berufsorientierung für den Einzelnen zu erreichen.

Berufswahlkompetenz ist Teil eigener Lebensgestaltungskompetenz. Deshalb muss berufliche Orientierung unstrittig ein intensiver Arbeitsbereich an jeder Schule sein.

Im Jahr **2013** sah die BO noch so aus: **FOLIE**

Eine bunte Sammlung von jeweils gut begründbaren Einzelbausteinen, die auf einer sehr breiten Akteurslandschaft fußt. Unterschiedlichste Finanzierungsinstrumente und eine Vielzahl von lokalen Trägern führten zu einer kaum überschaubaren Maßnahmenvielfalt –

und auch viel KRITIK.

Eine Erscheinung, die im Übrigen bundesweit zu konstatieren war.

Die mit den BILDUNGSKETTEN seitens des Bundes geschaffene Austauschplattform hat hier in den vergangenen Jahren viel dazu beigetragen, Entwicklungen abzustimmen und Kompetenzen und Ressourcen so einzusetzen, dass eine möglichst große und nachhaltige Wirkung entsteht.

Insbesondere sind wir dem Bund für den mutigen Schritt dankbar, über bilaterale Bund-Land-Vereinbarungen Maßnahmen viel passgenauer anzusetzen. Auf der Steuerungsebene meine ich mit wir das Kultusministerium und die Regionaldirektion der BA.

Unsere Zusammenarbeit währt freilich länger. Bereits 2009 haben die Staatsregierung und die RD der BA ihre Verantwortungsbereiche vernetzt.

Spätestens seit 2015 gilt das auch für die Abstimmung zentraler Aufgaben, den Ressourceneinsatz und die unmittelbare Zusammenarbeit vor Ort. Auch deshalb sind heute viele Agenturvertreter hier im Raum.

VIEL hilft nicht immer viel – vielmehr beinhaltet es erhebliche Probleme, die ich mit einigen Fragen reflektieren will:

- Was befördert man landesweit, was gehört auf die lokale Ebene?
- Wie bekommt man die unterschiedlichen Akteure und Interessenslagen zusammen?
- Welche Aktivitäten sind alters- und schulartspezifisch zu differenzieren?
- Wie verzahnt man die Maßnahmen so, dass ein stringentes Konzept entsteht?
- Wie bekommt man die Vielzahl außerschulischer Partner verlässlich ins Boot?

und entscheidend:

- Wie macht man sich möglichst unabhängig von wechselnden Fördertöpfen und den damit verbundenen Restriktionen?

Die jetzt aufgeblendete **FOLIE** vermittelt einen Teil der Antworten auf diese Fragen.

Ich mache auf den zentralen, dunkelblau gefärbten Teil aufmerksam. Hier werden die Akteure benannt, welche eine zentrale Rolle bei allen beruflichen Aktivitäten haben. Deren Arbeit wird vom Kultusministerium und der Regionaldirektion Sachsen der BA gemeinsam konzipiert und paritätisch finanziert.

Jeder im Raum weiß um die Verantwortung und die Aufgaben der Berufseinstiegsbegleiter. Weil wir von ihrer Wirksamkeit überzeugt sind, gehört Sachsen zu den wenigen Bundesländern, die nach Auslaufen der Bundförderung die Berufseinstiegsbegleiter auch künftig fortführen werden.

Das Wirken der Berufsberater im Kontext dieses Tableaus wird meine Kollegin Frau Willems von der Regionaldirektion untersetzen.

Die Beschreibung der Praxisberater bildet einen guten inhaltlichen Teil unseres Kongresses. Von mir zu diesen wichtigen Personengruppe deshalb nur so viel:

- Sukzessive seit 2014 und ab kommenden Schuljahr fast flächendeckend haben wir an jeder Oberschule mindestens eine Person in Vollzeit, die für alle Fragen der beruflichen Orientierung hauptverantwortlich ist.
- Praxisberater kümmern sich um jeden Schüler in den Klassenstufen 7 und 8.
- Praxisberater sind keine Lehrkräfte und haben sehr unterschiedliche berufliche Voraussetzungen, gehören aber fest zum Lehrerkollegium.
- Wir machen damit gute Erfahrungen. Der aus einem nichtschulischen Berufsleben resultierende Erfahrungsschatz kommt der ganzen Schulgemeinschaft zu Gute.
- Und – sehr geehrte Damen und Herren – wenn bei erzieherischen Herausforderungen es nicht die kreativen Ideen sind, die Kevin überzeugen, dann ist im

Einzelfall auch die motivierende, aber nicht desto weniger klare Ansage eines gestandenen Handwerksmeisters sehr wirkungsvoll, um seinen Übermut zu dämpfen.

- Dass die Einführung von Praxisberatern seit 2014 zwar gestuft, aber auch sehr stringent verläuft, hat viel damit zu tun, im Freistaat aus der Not des Lehrkräftemangels die Tugend des Schaffens von multiprofessionellen Teams zu machen.
- Die RD der BA und das Kultusministerium finanzieren im kommenden Schuljahr an 247 öffentlichen und freien Oberschulen jede Praxisberaterstelle mit jeweils momentan bis zu 50.000 Euro, ab dem neuen Schuljahr dann 57.500 EUR. Zudem ist eine Neufassung der Förderrichtlinie in Arbeit.

Inhaltlich ist für die Arbeit der Praxisberater an den Schulen der Boden seit langem bereitet. Die folgende **FOLIE** umreißt die wesentlichen Entwicklungen der vergangenen Jahre:

Für jede Schulart wurden klassenstufenbezogenen Kernziele identifiziert und beschrieben, bis hin zu den Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Sogenannte BO-Bausteine modularisieren und untersetzen schulartspezifisch alle BO-Bereiche.

In den Schulordnungen wurde festgeschrieben, dass Schulen ihr individuelles BO-Konzept als Teil des Schulprogramms erarbeiten. Hier liegt eine außerordentliche Führungsaufgabe bei den Schulleitungen, die – und das kann ich aus eigenem Erleben untermauern – an den Einrichtungen sehr verantwortungsbewusst und initiativreich wahrgenommen wird.

Gerade das Personal an den Oberschulen steht dabei vor der herausfordernden Aufgabe, eine sehr heterogene Schülerschaft möglichst gut auf den Übergang in berufliche Bildungswege vorzubereiten.

Deren Schülerklientel bewegt sich intellektuell in der Spannbreite der Förderung besonderer Begabungen bis zu sonderpädagogischem Förderbedarf.

Erzieherisch kommt hinzu, dass bei einer Reihe von Schülern Sozialisationsdefizite, geringes Durchhaltevermögen und mangelnde Konzentrationsfähigkeit bewältigt werden müssen.

Die Zusammenarbeit mit den Elternhäusern gestaltet sich dann besonders schwierig, wenn diese durch eine geringe Erwerbsorientierung gekennzeichnet sind.

Mit Blick darauf ist es außerordentlich wichtig, dass Oberschule die Augenhöhe gegenüber dem Gymnasium bewahrt. Zu oft wurden in der Vergangenheit nämlich die scheinbar fehlenden Ingenieure beklagt.

Am 09. September 2014 lautete die bundesweite Schlagzeile

OECD: Deutschland fällt bei Bildung zurück (09.09.2014)

Zitat: **FOLIE**

„Der Bericht der OECD kommt zu dem Schluss, dass es in Deutschland schwerer als in den meisten anderen Ländern ist, über das Bildungsniveau der Eltern aufzusteigen. Nur 24 Prozent seien besser ausgebildet als die Eltern und 18 Prozent blieben hinter deren Niveau zurück, bei den jungen Erwachsenen sind es sogar lediglich noch 19 Prozent Aufsteiger und 24 Prozent Bildungsabsteiger.“

Wenn also eine Zahnarzttochter beschließt, Optikerin zu werden, gilt sie als Bildungsabsteigerin???

Dieser BILD-Zeitungs-Stil hinterlässt Wirkung.

Warum wundern wir uns dann noch über Eltern, die nur das Abitur als Abschlussperspektive ihrer Kinder akzeptieren?

Ich wünsche mir in der öffentlichen Diskussion zu einer sich wandelnden Arbeitswelt noch stärker das wertschätzende Bekenntnis für Handwerk und Facharbeit.

Fast scheint es paradox, dass heute die Gymnasien ihre Schüler verstärkt auf duale Ausbildungsmöglichkeiten orientieren.

Auch an den Gymnasien haben wir nämlich die Weichen auf Intensivierung der Berufs- und Studienorientierung gestellt - mit dem fächerverbindenden Grundkurs „Auf dem Weg ins Berufsleben“ sogar bis in die Abiturstufe.

ABER - gegenüber der Zeit von noch vor 10 Jahren sind Schülerinnen und Schüler heute eine von der Wirtschaft sehr umworbene Zielgruppe. Auch wenn der Fachkräftemangel häufig von Vorwürfen mangelnder Ausbildungsreife begleitet wird, ist die Bereitschaft der Betriebe deutlich gestiegen, vor Ort mit Schule intensiv zusammen zu arbeiten.

Unternehmen, die immer noch auf vorbeikommende Schüler warten, werden im Wettstreit um die Auszubildenden künftig nur 2. Sieger sein.

Parallel zur aktiven Arbeit an den Einzelschulen finden sich die Akteure vor Ort übergreifend in ehrenamtlich wirkenden Arbeitskreisen Schule-Wirtschaft zusammen, um mit Blick auf die regionalen Gegebenheiten die berufsorientierenden Maßnahmen möglichst passgenau anzusetzen.

Eine Stärkung der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft als flächendeckende Struktur ist im gemeinsamen Interesse von Schulen und Unternehmen, weshalb das Kultusministerium hier u.a. mit der Finanzierung einer Personalstelle aktiv ist.

Mit den Kammern, die als landesweit aktive Partner insbesondere für die duale Ausbildung eintreten, haben wir unter der Bezeichnung SACHSENRUNDE eine Arbeitsstruktur geschaffen.

Auf der Ebene der Hauptgeschäftsführer der Kammern und der Abteilungsleiter des SMK wird so die strategische Ausrichtung der Zusammenarbeit im Freistaat gesteuert.

Die für eine verlässliche Arbeit dieses Gremiums notwendige personelle Absicherung wird ebenfalls aus dem SMK-Haushalt bestritten.

Die Schüler von heute sind als Mitbürger von morgen zu gewinnen. Auf diese Herausforderung reagiert die kommunale Ebene in Form lokaler Verantwortungsgemeinschaften, kommunaler Koordinierung und Fachkräfteallianzen.

Anknüpfend an die Erfahrungen aus den Förderinitiative "Regionales Übergangsmangement", „Lernen vor Ort“ und der Weinheimer Initiative wurde im Freistaat Sachsen bereits im Jahr 2012 begonnen, „Regionale Koordinierungsstellen BO“ in den Landkreisen und Kreisfreien Städten einzurichten.

Wir werden mit Landesmitteln zur Konsolidierung dieser Entwicklung beitragen.

Wenn Jugendliche im Alter von 15, 16 oder auch 18 Jahren die Schule verlassen, sind sie keine ausgereiften Persönlichkeiten. Sie brauchen oft weiterhin Orientierung, Beratung und Begleitung auf ihrem Weg in die Arbeitswelt.

Die in diesem Kontext wichtige Rolle von Jugendberufsagenturen wird Frau Willems gleich anschließend untersetzen und damit den fachlichen Input fortsetzen.

Bevor ich dieses Podium verlasse, sei es mir gestattet, einen Dank vorweg zu nehmen. Einen solchen 2tägigen Kongress mit 23 einzelnen, sehr praxisorientierten Facharbeitsgruppen parallel zum Tagesgeschäft vorzubereiten, ist eine inhaltliche wie organisatorische Herausforderung.

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

die größte Anerkennung für das Vorbereitungsteam um Frau Dr. Lehmann wäre Ihr aktives Einbringen und das Mitnehmen eines Rucksacks voller Erfahrungen. Dafür wünsche ich Ihnen interessante Begegnungen, viele anregende Gespräche und bestärkende Erkenntnisse.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

[Gerald Heinze, Abteilungsleiter, Sächsisches Staatsministerium für Kultus]